

Mit Rheuma auf dem Jakobsweg

Heilpraktiker Carlo L. Weichert pilgerte von Fatima nach Santiago de Compostela

Zum Grabmal des Apostels Jakobus nach Santiago de Compostela zu pilgern, ist für viele christlich orientierte Menschen ein Lebens-Erlebnis, denn es bedeutet einen besonderen Segen.

Die meiste Pilger benutzen dazu den 800 km langen und über tausend Jahre alten Haupt-Pilgerweg, den so genannten „Camino frances“. Dieser führt von Frankreich aus kommend über die sehr wetterunsicheren Pyrenäen, danach quer durch das heiße Nordspanien, dort durch die alten Städte Pamplona, Burgos, Leon, Astorga, Ponnerrada bis nach Santiago de Compostela in Galicien, im äußersten oft regnerischen und kalten spanischen Nordwesten.

Nachdem Carlo Weichert, der Gründer und ehemalige Leiter der M.B.-Gruppe Traunreut/Traunstein, im letzten Jahr den Camino frances allein und zu Fuß zu gegangen ist, so pilgerte er nun den relativ unbekannteren „Camino Portugese“, von Fatima in Portugal, dem Erscheinungsort der Gottesmutter Maria im Jahr 1917, nach Santiago de Compostela.

Sorgfältig musste der Rucksack gepackt werden. Die Kunst dabei war, für die ca. 550 km lange Fußwallfahrt, insbesondere mit Rücksicht auf seinen Bechterew, so wenig Gewicht als möglich „am Buckel“ zu haben, denn der Rucksack sollte auf keinen Fall schwerer als 10 kg sein. Neben den persönlichen Dingen wie Wäsche, Kosmetika, Medikamente, durfte auch der Schlafsack, die ISO-Matte sowie die Bekleidung für alle Wetter – Fälle nicht fehlen, auch Wanderkarten und - Stöcke, sowie Trecking- , Turnschuhe und Sandalen.

Ende August flog er dann über Madrid nach Lissabon in Portugal und fuhr von dort mit dem Bus nach Fatima, wo nach einigen Tagen Aufenthalt die Pilgerwallfahrt begann. „Fatima, der Ort an dem die Gottesmutter Maria im Jahr 1917 drei Kindern erschienen sein soll, ist ein wunderschöner Ort mit einer enormen Ausstrahlung“, so C. Weichert.

Pilgern; Zu Fuß, mit Rucksack und Wanderstab nach Santiago

Pilgern, zu Fuß, mit Rucksack und Wanderstab zum Grabmal des Apostels Jakobus im Spanischen Galicien, hat eine gut tausendjährige Tradition in ganz Europa.

Kurz zur Geschichte: Der Apostel Jakobus der ältere, soll von Jesus den Auftrag erhalten haben, in Spanien das Evangelium zu verkünden. 44 n. Ch. soll er nach seiner Rückkehr in Palästina durch König Herodes den Märtyrertod gestorben sein. Sein Leichnam sei daraufhin wieder nach Spanien zurückgebracht und am Ort seines Wirkens begraben worden (so erzählt es Mystik und Legende).

Gut 800 Jahre hört man dann nicht mehr von Jakobus. Jedoch nach der Wiederentdeckung seines Grabes, um 874 n. Ch. im Spanischen Galicien, auf dem so genannten Sternenfeld (dem Campo Stellae) dem heutigen Santiago de Compostela, setzte dann ab dem frühen Mittelalter, ein riesiger Pilgerstrom aus ganz Europa ein. So wurde Santiago nach Jerusalem und Rom zum drittgrößten Pilgerort der Christenheit.

Die Popularität des Apostels Jacobus liegt auch darin, dass er nicht (wie der Apostel Petrus in Rom), zu einem Heiligen von Prunk, Kaiser, Königen, Bischöfen, Kardinälen und einem Papst gemacht wurde.

Der Apostel Jacobus (in Spanien Santiago genannt), ist bis heute, bescheiden wie Jesus, ein Prediger des Volkes, ein wandernder Lehrer und Verkünder der christlichen Botschaft, der in Bildern und Skulpturen immer mit der Bibel unter dem Arm, mit Wanderstab, Wasserflasche und der Jakobs-Muschel, dem Pilger-Symbol, dargestellt wird, zu dem der Pilger heute noch zu Fuß geht.

So sind, in den ca. 1000 Jahren, Millionen von Menschen aus ganz Europa, mit Rucksack, Wanderstab, Wasserflasche und die Jakobs-Muschel um den Hals, zum Grabmal dieses Heiligen nach Santiago de Compostela gepilgert, auf der Suche nach Spiritualität, innerer Einkehr, Glaubensvertiefung oder um Gelübde zu erfüllen, oft unter Entbehrungen, Leiden, Krankheit und Tod, denn sehr viele sind nie mehr wieder zurück gekommen.

In Spanien selbst wird der gleiche Heilige oft als Santiago-Matamoros dargestellt (der Maurentöter auf dem Pferd), der sich in der Zeit der Rückeroberung Spaniens, als Leitfigur an die Spitze der unterlegenen christlichen Heere stellte, deren Ziel es war, die iberische Halbinsel von den moslemischen Sarazenen zu befreien.

Aufgrund der wieder enormen Zunahme der Pilgerströme in den letzten Jahren, ist Santiago heute dabei, Jerusalem und Rom „den Rang abzulaufen“. Allein im Jahr 2000 sollen 160 000 registrierte Pilger aus 91 Ländern in Santiago gewesen sein. Die geschätzte Zahl der zusätzlichen Touristen, Besucher und Radfahrer und all den anderen, die Santiago aus welchen Gründen auch immer besuchen, soll zusätzlich bei ca. 600 000 liegen und die Zahlen sind jährlich steigend.

Pilgern durch die christliche Geschichte

Pilgern nach Santiago und wieder zurück dauerte im Mittelalter zwischen drei bis fünf Jahre und war mit zahllosen Gefahren für Leib und Seele verbunden. Deshalb machten Kaiser, Könige und viele andere es sich zu ihrer Christenpflicht, den zentralen Jakobs-Pilgerweg durch Spanien immer mehr auszubauen zu lassen, Brücken über die großen Flüsse anzulegen und die Pilger gegen Räuber und Krankheit zu schützen.

So entstanden entlang der verschiedenen Jakobs-Pilgerwege durch ganz Europa neue Orte und Städte mit Gasthäusern, Unterkünften und Versorgungsmöglichkeiten für die Pilger, ebenso Kirchen, Kathedralen und Krankenhäuser,.

Von den vielen Burgen der Ritter des Templer Ordens, die den Schutz der Pilgerwege durch Jahrhunderte übernommen hatten, Klöstern, Hospitälern und den vielen Pest-, Lepra-, und Seuchen-Stationen, in denen zahllose Pilger starben, sind heute oft nur noch die Ruinen zu sehen.

Pilgern durch die Kultur zweier Länder; Der portugiesische Jakobsweg

Dass auch zwischen Portugal und Spanien, also von Fatima nach Santiago de Compostela, zum Grabmal des Hl. Jakobus ein sehr alter, aber bei uns bisher relativ unbekannter Pilgerweg besteht, beweist die Geschichte der Pilgerbewegung Portugals. So sind in den Kirchen, die wie eine Perlenkette am Camino Portugese liegen, häufig Fatima - und Santiago Altäre zu sehen.

Der Camino Portugese, führt durch die Geschichte und Kultur zweier sehr unterschiedlicher Länder, durch seine herrlichen grünen, sonnigen und warmen Land-

schaften, durch harzige Wälder, vielfältigste Felder und vorbei an unzähligen kleinen Weinbergen.

Er führt durch Dörfer, bei denen man meint, hier sei seit dem Mittelalter die Welt stehen geblieben, vorbei an alten, unterschiedlichsten kirchlichen Bauwerken, Kirchen, Denkmälern und dem, was teilweise davon noch übrig geblieben ist, die alle in ihrem Schatten zum Verweilen einladen, aber (leider) auch durch hochmoderne verkehrsreiche Städte, über Asphaltstraßen, Betonpisten, Schotterwege und steinigen Pfaden, immer wieder bergauf - bergab.

Portugal: Freundliche Menschen, große Wertschätzung für den Pilger

Extra Herbergen für Jakobspilger, gibt es in Portugal nicht. Ja selbst Gasthäuser mit Unterkünften sind in den ländlichen Gebieten fast nicht zu finden. Hier muss der Wallfahrer, wie schon immer, nach privaten Übernachtungsmöglichkeiten suchen, was am späten Nachmittag, wenn ich nach 20-30 km Fußmarsch durch die Hitze müde ankam, oft zu einem Abenteuer wurde, so C. Weichert.

„Allerdings bin ich als Pilger mit der Jakobsmuschel um den Hals, in Portugal immer wieder offenen, hilfsbereiten und freundlichen Menschen begegnet, die mich als Jakobs-Pilger sehr wertschätzten. Ja mir wurde als Pilger einige Male sogar privat und kostenlos Übernachtung angeboten“.

Leider ist der Jakobsweg in Portugal erst ab der Hauptstadt Porto, mit dem Symbol der Jakobsmuschel bzw. mit gelben Pfeilen wunderbar klar, deutlich und logisch gekennzeichnet, sodass man als Pilger ab hier völlig sicher nach Santiago geführt wird. Zwischen Fatima und Porto musste man sich allerdings auf seine pfadfinderischen Fähigkeiten verlassen.

In Portugal führt der (markierte!) Jakobs-Weg oft kilometerweit auf stark befahrenen Strassen entlang, wo noch dazu sehr hohe Geschwindigkeiten gefahren werden. Gleichzeitig sind viele der Strassen dort unverständlicherweise zu beiden Seiten oft mit meterhohen Mauern begrenzt, sodass der Fußgänger auf der Strasse (wie in einem Eiskanal) richtig eingesperrt ist und das Gehen auf diesen Straßen, oft zu einer lebensgefährlichen Angelegenheit wurde.

Pilgerherbergen, nur in Spanien

Im spanischen Galicien angekommen, befindet sich ab der Grenzstadt Tui dann ca. alle 20 km ein richtiges Herbergensystem für die Jakobspilger. Hier finden sich teilweise neu gebaute und eingerichtete Herbergen, mit Stockbetten und Sanitäreinrichtungen, die vom Galicischen Staat errichtet worden sein sollen und die fast immer von freiwilligen Helfern betreut werden. Die Übernachtung ist hier kostenlos, aber Spenden werden gern angenommen.

Zur Übernachtung in den Pilgerherbergen muss man seinen Pilgerausweis, die sog Credenzial, vorweisen. Darin sammelt der Pilger die Stempel der Orte die er durchquert, der Gemeinden, Kirchen und der Herbergen in denen er übernachtet. Die mit Stempeln gefüllten Credenzial, dient am Ende des Pilgerweges als Nachweis des Pilgerweges und der Pilgerschaft und man erhält dafür in Santiago die so genannte Compostela, die noch aus dem Mittelalter stammende Urkunde für Jakobspilger. Diese war insbesondere im Mittelalter wichtig.

Damit konnten sich z.B. Verurteilte, als Nachweis einer Jakobs-Pilgerschaft, beim kirchlichen Gericht von Bestrafung loskaufen.

Tiefes und entspanntes Schlafen war mir in den Herbergen wegen der ständigen Toilettengänger, aber insbesondere wegen der eifrigen Schnarcher fast unmöglich, so

C. Weichert. Ab fünf Uhr früh, manchmal noch eher, klingelte dann schon irgendwo ein Wecker und es begann der tägliche Rhythmus von Morgentoilette, Anziehen, Bett machen und sorgfältigem packen des Rucksacks, denn nichts durfte vergessen werden.

Der tägliche Beginn des Camino war morgens gegen sechs Uhr. Mit einem Morgenbetet ging es durch die meist noch schlafende Natur im Mond- und Sternenschein, zum nächsten Etappenziel.

In Spanien allerdings, kam uns Pilgern die oft sehr mangelhafte und zeitweise verwirrende Kennzeichnung des Jakobsweges oft „sehr spanisch“ vor, sodass das Suchen und Erfragen des Weges, immer wieder zu einer ärgerlichen Begleiterscheinung wurde.

In Portugal hingegen, war der Weg sehr engmaschig und logisch markiert, sodass es keine einzige Unsicherheit gab. Auch habe ich, was Freundlichkeit, Ordnungsliebe und Sauberkeit betrifft, zwischen Portugiesen und Spaniern starke Unterschiede erleben müssen, so C. Weichert, was der Pilger natürlich sofort bemerkt, wenn er von einem Land ins andere übergeht. Die Warmherzigkeit und Liebenswürdigkeit der Portugiesen haben mich immer wieder überrascht, so C. Weichert, was mir oft bei den Spaniern völlig fehlte.

Der Jakobsweg; alles andere als ein Spaziergang

Auf seinem Weg zwischen den verschiedenen Herbergen, legte nun C. Weichert täglich zwischen 20 bis 30 km, bei einer Gehzeit in der Herbstsonne Portugals und Spaniens, von 6 bis 8 Stunden zurück. Trotz guter Trekkingschuhe, Funktionssocken und der täglich mehrfachen Pflege mit Hirschtalg, machten mir auf dieser Pilgerwallfahrt meine Füße und Fußgelenke mehr Schwierigkeiten als mein M.B.-Rücken. Ja, ich hatte sogar den Eindruck, dass mir das tägliche Wandern in dieser südlichen Wärme, trotz Rucksack, sehr gut getan hat. Erst im wesentlich kälteren Galicien meldete sich dann mein Rücken wieder.

Überhaupt, so C. Weichert „ich habe noch nie so viele fußkranke Menschen mit so schlimme Fußwunden z.B. durch Blasen gesehen, wie dort auf dem Camino, von denen viele, ihren Schmerzen zum Trotz, hinkend und humpelnd mit verbundenen Füßen und Knien tapfer ihren Pilgerweg gegangen sind.“

Pilger, Wanderer oder Tourist?

Offen und lebendig war immer der vielseitige Kontakt zu den anderen Pilgern aus den verschiedenen europäischen und teilweise nichteuropäischen Ländern, sodass ständig die Sprachflexibilität zwischen englisch, französisch, italienisch und spanisch ständig trainiert wurde. Interessant war, dass ich gerade in Portugal einige brasilianische Pilger auf dem Weg nach Santiago traf, denn in Portugal ist das „Mutterland“ von Brasilien, wo portugiesisch gesprochen wird.

Das der September auch auf dem Camino die ruhigere Zeit ist, bemerkte ich nicht nur an den schon wieder langen und kühlen Nächten, sondern auch daran, dass nicht mehr viele junge Menschen unterwegs waren, sondern jetzt eher das rüstige „Mittelalter“, aber auch Rentner.

Auch gab es immer wieder Einzelne oder Gruppen, die mit ihren Fahrrädern auf dem Jakobsweg unterwegs waren und die sich seltsamerweise alle Fahrrad-Pilger nennen. „Bei denen hatte ich oft den Eindruck Touristen, aber keine Pilger vor mir zu ha-

ben, für die die sportliche Kilometerleistung das wichtigste sei, aber nicht die Suche nach Ruhe, Einkehr, Spiritualität usw.“, so C. Weichert.

„Wer bist Du: Pilger, Wanderer, Tourist oder kilometerfressender Radfahrer?“, genau darüber gab es dann auch immer wieder Diskussionen, ebenso zu Glaubensfragen.

Pfarrer: Weg der Ruhe, Spiritualität und Einkehr

Ein Pfarrer stellte in einer abendlichen Pilgermesse mit anschließender Pilgersegnung die Sache aus seiner langjährigen Erfahrung dar: „Der wirkliche Pilger“, so der Pfarrer, „geht für sich allein, denn er sucht nach Ruhe, Spiritualität und Einkehr, sucht nach neuen Gedanken und Lösungen für sein Leben und seine Probleme, die er in Santiago dem Hl. Jakob auf den Altar legt.

„20 km am Tag sind absolut genug“, damit auch noch Zeit für Besinnung und innere Einkehr übrig bleibt. 40 km zu Fuß, oder bei den Radfahrern 120 Kilometer am Tag, sei zwar eine anerkennenswerte sportliche Leistung, habe aber mit dem mit Pilgergedanken nichts zu tun“, so der spanische Pfarrer.

„In der Tat“ so C. Weichert, „war das Gehen von täglich 6-8 Stunden, oft wie eine Art von Meditation, bei der ich immer wieder Bilder meines aktuellen, aber insbesondere früheren Lebens erleben, diese bearbeiten und so neue – auch spirituelle Erkenntnisse, gewinnen durfte.“

Auf diese Weise offenbart sich dem Pilger das Geheimnis des Camino. Nicht umsonst heißt es: Der Jakobsweg ist eine intensive innere und äußere Reise zu den Quellen unserer inneren göttlichen Kraft und Weisheit.“

Santiago 2004, das Heilige Jahr

Anfang Oktober erreichte C. Weichert das ersehnte Ziel, die Stadt Santiago de Compostela, in deren Altstadt kern sich die Kathedrale mit der Ruhestätte des Apostels Jakobus befindet. Da Santiago, nach Jerusalem und Rom der drittgrößte Pilgerort der christlichen Welt ist, war natürlich die Basilika „zum Überlaufen“ voll. Viele Pilger kamen im Jahr 2004 auch extra nach Santiago, da der Todestag des Heiligen auf einen Sonntag fällt und die Pilger deshalb einen besonderen Segen erhalten. Dazu wurde in der Basilika die sog. Heilige Pforte geöffnet, die der Pilger durchschreiten und so die Reliquien des Heiligen besuchen kann.

Nach dem wichtigen Besuch des besonderen Gottesdienstes für die Pilger, Segnung und Danksagung für Hilfe, Schutz und Kraft sowie Beichte, ist dann die Pilger-Wallfahrt in Santiago beendet.

C. Weichert bietet nun zum Thema: Der Jakobsweg, Erfahrungen auf der Pilgerreise, einen Lichtbildervortrag an. Interessenten werden gebeten, sich bitte in der Naturheilpraxis C. Weichert unter Telefon 08669 - 2121 melden.

Carlo Weichert hat nun über seine Erlebnisse und Erfahrungen seiner Pilgerwallfahrten ein Buch geschrieben.

Titel: WEG DER ERKENNTNISS; ERLEBNISSE UND ERFAHRUNGEN AUF DEM JAKOBSWEG

erschienen im Freya-Verlag Österreich ISBN – Nr: 3-902134-98-4

Anlage: 1 Foto,

Carlo Weichert mit der Jakobsmuschel um den Hals

vor der Basilika in Santiago de Compostela